

Mathias Gläser

## Mehr Schein als Stein

Kreuzrippengewölbe aus Holz, Kalk und Stuck



Abb. 1  
Ansicht 2016  
von Nord-Ost

### Das Objekt

Die hessische Kleinstadt Hadamar, grenzt an die Kreisstadt Limburg an der Lahn und liegt zwischen Köln und Frankfurt am Main am Südrand des Westerwaldes am Elbbach. Nord-östlich der Altstadt von Hadamar erstreckt sich als Teil eines Höhenzuges der Herzenberg, der sowohl Standort als auch Namensgeber der 1675 erbauten Herzenbergkapelle ist.

Die kleine Kapelle mit einem Durchmesser von nur ca. 4,50m wurde 1675 als achteckiger Zentralbau mit Dachkonstruktion aus Haube und Laterne errichtet. Sie dient heute als Chor des bereits 1691 um ein Längsschiff erweiterten Gebäudes. Mit der Ergänzung um eine offene Vorhalle mit geschweiftem

Dach um 1860 erhielt die Kapelle ihre heutige Form.

Bei dem Gebäude mit einer Gesamtlänge ca. 17 m handelt es sich um eine kleine Saalkirche mit einem oktogonalen Chor und einer schmalen offenen Vorhalle. Der Chor, das Hauptschiff und die Vorhalle sind mittels Kreuzrippen überwölbt.

Die Innenausstattung wird von einem barocken Hochaltar aus dem Jahr 1693 dominiert, der als zentrales Verehrungsbild dieses Wallfahrtsorts eine mittelalterliche Holzfigur der Muttergottes mit Jesuskind enthält.



### Die Gewölbekonstruktion

Beim bloßen Betrachten des Innenraums macht sich der Eindruck breit, es handelt sich um ein gemauertes Gewölbe mit Rippen aus Werkstein. Erst nachdem 2014 die Dachhaut im Rahmen einer Instandsetzung abgenommen wurde, zeigte sich die wahre Gewölbekonstruktion. Dort wo man Stein und Mauerwerk vermutete, befand sich Holz und Putz. Die gesamte Gewölbekonstruktion war eine Art Leichtbau. (Abb. 3) Die Gewölberippen waren aus gekrümmten oder rund ausgearbeiteten und an den Seiten genuteten Kanthölzern hergestellt worden. Die Gewölbe-segel bestehen aus einer in die Nuten eingebrachten Stakung, (Abb. 4), welche von der Unterseite mit einem mit Tierhaaren versetzten Kalk- oder Kalklehmputz verputzt wurde. Weil die Staken aus gespaltenen, nicht gefügten Holzscheiten bestehen, liegen diese nicht dicht aneinander. Durch die Zwischenräume gedrückter Putz sorgt durch Verkrallung für die nötige Haftung des Putzes.



Abb. 3  
Draufsicht der Gewölbekonstruktion, rot markiert: gut zu erkennen die Busung (Bauchung) der Gewölbekappen



Abb. 4  
Ripphölzer mit Stakung und Putz, rot Tierhaare im Putz



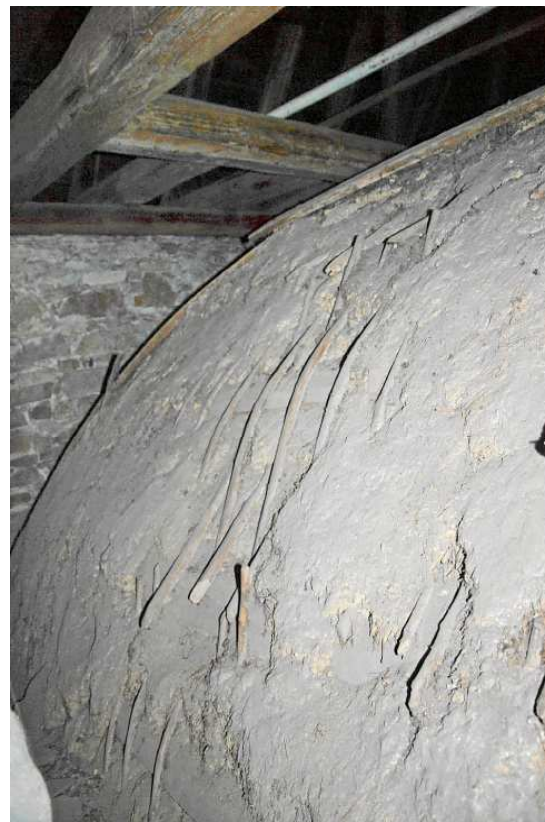
**Abb. 5**  
Aufhängung Ge-  
wölberippe über  
Dem Chor



Im Bereich des Chors sind die Hölzer der Gewölberippen noch zusätzlich an der darüberliegenden Binderkonstruktion der Turmhaube mittels schmiedeeiserner Bolzen und Keilschlösser aufgehängt (Abb. 5). Von der Unterseite sind die Rippenhölzer mit Stuckprofilen versehen. Bearbeitungsspuren an den Stuckprofilen zeigen, dass diese zum Teil vorgezogen und zum Teil versetzt wurden.

Der Gewölbeaufbau an der um 1860 angebauten Vorhalle stellt sich anders dar. Die Hölzer der Kreuzrippen sind im Gegensatz zum Kirchengewölbe nicht mit Stuck versehen, sondern komplett aus Holz gefertigt. Das bedeutet, dass das von der Unterseite her zu sehende Profil auch aus dem vollen Holz gearbeitet und nur mit Farbe versehen ist. Die Gewölbeseigel wurden nicht mit Stakung versehen, sondern mit von der Unterseite angenagelten überputzten Spalierlatten hergestellt.

Recherchen haben ergeben, dass Gewölbekonstruktionen in „Leichtbauweise“ zu dieser Zeit nichts Ungewöhnliches waren. Zum Beispiel das Rippengewölbe von 1672 über dem Chor der ca. 40 km entfernt katholischen St. Katharina in Nievern. Bei diesem Gewölbe handelt es sich auch um Rippenhölzer ohne Stuck. Die Profile sind auch aus dem vollen Holz gearbeitet. Die Gewölbeseigel mit Stakung, Strohlehm und Kalkoberputz hergestellt.



**Abb.6**  
Gewölbeunter-  
sicht Chor Kirche  
St. Katharina in  
Nievern

**Abb.7**  
Die Gewölbese-  
igel mit Stakung,  
Strohlehm und  
Kalkputz

## Dachkonstruktion

Bei der Dachkonstruktion handelt es sich um eine besonders formschöne Ausführung eines geschweiften Kehlbalkendachs mit doppeltem, liegenden Stuhl. Um die Form der Turmhaube aufzunehmen und eine maximale Gewölbehöhe zu erreichen, ist zwischen Dachtragwerk und Gewölbe nur sehr wenig Platz gelassen worden. Diesem Umstand ist es auch zu verdanken, dass bei der Herstellung der Stuhlbinder (Sprengwerke) auf einen Untergurt (Zugverbindung) verzichtet wurde. Die anfallenden Horizontalkräfte mussten komplett vom aufgehenden Mauerwerk aufgenommen werden. Es war nur eine Frage der Zeit (immerhin über 300 Jahre) bis es zu einer Überbeanspruchung der Konstruktion kommen musste. Die Dachkonstruktion der Herzenbergkapelle wurde im Jahr 2013 grundsaniert und mit einer neuen Dacheindeckung versehen. Um soviel wie möglich von der vorhandenen Originalsubstanz zu erhalten, wurde ein additives Verfahren für die Restaurierung gewählt. In der Regel sind nicht tragfähige Bauteile verstärkt worden und nur im Einzelfall wurden Hölzer ausgetauscht. Das Restaurierungsergebnis ist zwar optisch nicht so ansprechend, es wurde aber unter dem Aspekt des maximalen Erhalts der Originalsubstanz gearbeitet.

**Abb. 8**  
Additiv restauriertes Dachtragwerk unter maximalem Erhalt der Originalsubstanz

## Projektbeteiligte:

### *Auftraggeber:*

Kath. Kirchengemeinde St. Joh. Nepomuk  
Schlossgasse 11, D-65589 Hadamar, Westerwald

### *Planung:*

Architekturbüro Heinrich,  
65599 Dornburg-Frickhofen, Haydnstraße 1  
Ingenieurbüro Dr.-Ing. Rainer Gräfe,  
63303 Dreieich, Buchwaldstr. 29

### *Objekt:*

Herzenbergkapelle Auf Dem Herzenberg,  
65589 Hadamar Westerwald

### *Beratung:*

Sven Trommer Dipl.-Restaurator (FH)  
Mauerstr. 3, 35781 Weilburg a. d. Lahn  
Qubicus Mathias Gläser

### *Ausführung:*

Mohr Holzbau GmbH  
Am Wolfsgestell 2, 56477 Rennerod



### *Bildnachweis:*

Abb. Nr. 2: <http://www.feierabend.de/images/channel/web/16/7/g.2134037.jpg>

Abb. Nr. 6 und 7 : Sven Trommer Dipl.-Restaurator

Alle anderen Abbildungen: Mathias Gläser